Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 5

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1072303

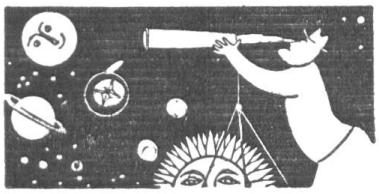
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK IN  DIE WELT

Ernst Schürch

MAN SUCHT EINE POLITIK

Die Angelsachsen suchen den kommunistischen Block durch Bündnisse zu umgarnen und vom Vorstoß an meerbeherrschende Stellungen abzuhalten. Was sich seit über hundert Jahren am Bosporus bewährt hat, wird am Indischen und am Gelben Meer versucht. Zerreißproben haben diese Bündnisse im vordern und im mittlern Osten noch nicht bestanden. Jetzt überspringen die kommunistischen Führer die Grenzen, die man ihrer Macht hat setzen wollen, mit Hilfsangeboten und Waffenlieferungen an die Völker, die noch in den Gehversuchen ihrer politischen Selbständigkeit begriffen sind.

Es gab einmal ein «europäisches Konzert», das ein entfesselter Nationalismus in Disharmonie auslaufen ließ. Es wiederholt sich jetzt im globalen Raum unter andern Dirigenten, aber mit kaum mehr Erfolg. Ein Sprachkundiger hat gesagt, schon das Wort «Konzert» habe nicht mehr versprochen: es komme von lateinisch «certamen» her, und das bedeutet Kampf, nicht Harmonie. Heute muß man sogar unter den auf Gedeih und Verderb verbundenen Nationen des gleichen Lagers nach einer gemeinsamen Politik suchen.

Das erste Hemmnis liegt im *kranken Frankreich,* das von Natur und nach dem Plan der Nordatlantischen Organisation die Hauptstütze des Westens auf dem europäischen Festland sein sollte. Aber ein Viertel seiner Bürger haben am Berchtoldstag kommunistisch gewählt und sich damit den Geboten Moskaus unterstellt, gegen das ihr Land in einem Verteidigungsbündnis steht. Sie dringen wieder auf eine «Volksfront» unter der Losung «keine Gegner zur Linken», die ihnen zwischen den Weltkriegen wichtige Staatsämter zuspielte, mit dem Erfolg, daß die französische Wehrbereitschaft solange sabotiert wurde, als Stalin mit Hitler verbündet war! Daher dann die Granaten mit Sandfüllung . . .

Das französische Volk hat vor allem ein Nein zum eigenen Staat ausgesprochen, zur Rechten wie zur Linken, und die Mitte hat sich verzankt; Kraft und Wille der Nation sind gelähmt, und die Divisionen, die Frankreich auf dem Kontinent stellen sollte, braucht es in Afrika zur Rettung des Restes seines Empire.

Bis das freie *Deutschland* in die Bresche einrückt, geht es noch Jahre, und dann sollte es, um Front gegen Osten machen zu können, im Rücken gedeckt sein durch ein gefestigtes Frankreich.

Die Hochkonjunktur hat die Wehrfreude nicht nur in Frankreich erschlaffen lassen; wir spüren es auch in der Schweiz. Das strategisch so wichtige *Norwegen* schränkt seine militärische Bereitschaft ein und maßregelt den warnenden Höchstkommandierenden. Es soll ein Liebäugeln mit der Neutralität sich bemerkbar machen, vielleicht veranlaßt durch Schweden, aber ohne daß dessen große Anstrengungen für einen wirksamen Landesschutz Begeisterung weckten. Auch Tito beginnt, seine Zwischenstellung zu betonen, und erlaubt sich, die asiatische Politik der Westmächte zu tadeln.

Dulles, der amerikanische Staatssekretär, rühmte die Wirksamkeit der eigenen Diplomatie in einer Weise, die England ins Unrecht versetzte und von London aus in aller Schärfe abgelehnt wurde. Das geschah, offenbar im Hinblick auf die Innenpolitik, gerade als der zuhause schwer angegriffene britische Premier sich zu einem sehr nötigen Staatsbesuch bei Eisenhower anschickte. Amerika opfert immer noch seine Außenpolitik den Rücksichten auf die Präsidentenwahl. Das erschwert das Finden einer gemeinsamen Politik mit Bundesgenossen.

PETER MEYER

EUROPÄISCHE KUNST-GESCHICHTE

In zwei einzeln käuflichen, in sich abgeschlossenen Bänden

*

Band I:
Vom Altertum bis zum Ausgang des Mittelalters

420 Seiten, 384 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln und 183 Zeichnungen im Text. Ganzleinen Fr. 43.70. 5.–6. Tausend.

Band II:
Von der Renaissance bis zur Gegenwart

436 Seiten, 395 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln und 116 Zeichnungen im Text. Ganzleinen Fr. 45.75. 5.–6. Tausend.

*

Man braucht kein besonderer Hellseher zu sein, um zu erkennen, daß diese Kunstgeschichte eine der stärksten geisteswissenschaftlichen Leistungen darstellt, welche die Schweiz in diesen Tagen aufzuweisen hat.
Hans Naef
(«Neue Schweizer Rundschau»)

In der Tat, man hat seit Jahren nichts Aufregenderes, aber auch nichts Anregenderes über europäische Kunst im Überblick gelesen als diese doppelbändige Geschichte, die in ihrer Originalität und ihrer Unmittelbarkeit dem Leser keinen Augenblick des Erlahmens und der Ruhe läßt.
(«Weltwoche»)

*

Die begeisterte Aufnahme dieses Standardwerkes von europäischer Bedeutung erlaubte schon nach drei Jahren einen unveränderten Neudruck.

Schweizer Spiegel Verlag
Zürich 1

ABWARTEN UND TEE TRINKEN

Diese schweizerische Redensart wird von den *Engländern*, diesen Weltmeistern im Teetrinken und im Geduldüben, seit jeher mit Erfolg beherzigt.

Kennen Sie die goldenen Regeln der Teezubereitung? Es handelt sich wahrscheinlich um die einzige kulinarische Lektion, welche England der übrigen Welt erteilen kann:

1. Teekanne (aus Ton, Porzellan oder allenfalls aus reinem Silber) durch Ausschwenken mit heißem Wasser *vorwärmen!*
2. Pro Tasse einen Teelöffel voll Tee in die Kanne geben!
3. *Frisches* Wasser verwenden – der hochempfindliche Tee haßt warmes Boilerwasser! – und *sofort* nach dem Sieden *auf einmal* über die Teeblätter gießen!
4. Höchstens 5 Minuten ziehen lassen!
5. Nur *erstklassigen* Tee verwenden!

Verlangen Sie das nächste Mal *Lyons' Tea* (sprich: Laiens), den führenden englischen Tee mit dem belebenden echten Teearoma und der schönen braungoldenen Farbe!

LYONS' TEA